

J. Boussard, *Essai sur le peuplement de la Touraine du I^{er} au VIII^e siècle*, *Le Moyen Age* 60 (1954) 261—291, zeigt sehr schön die sich ablösenden Wellen gallo-römischer, westgotischer und fränkischer Besiedlung auf, wobei neben den schriftlichen Quellen in weitestem Umfang auch die Bodenfunde verwertet werden.

K. R.

O. Bertolini, *La ricomparsa della sede episcopale di „Tres Tabernae“ nella seconda metà del sec. VIII e l'istituzione delle „Domuscultae“*, *Arch. della Soc. Rom. di stor. patr.* 75 (1952) 103—109, bringt das Wiederauftauchen des Bischofssitzes von Tres Tabernae mit der im *Liber pontificalis* erwähnten Einrichtung der beiden Domuscultae von Anzio und Formias — nicht zu verwechseln mit dem Ort Formia bei Gaeta — und mit dem Erwerb der *massae* Norma und Ninfa durch Papst Zacharias in Zusammenhang.

G. O.

I. Zibermayr, *Die Rupertlegende*, *MIÖG.* 62 (1954) 67—82, versucht an Hand der Quellen über Ruperts Wirken in Bayern (*Notitia Arnonis*, *Breves Notitiae*, *Gesta Ruperti*, *Conversio*) die Gründe für den Vorrang Salzburgs zu erklären. Vf. schließt sich der Meinung E. Zöllners, *MIÖG.* 57 (1949) 11 f. an, daß Rupert fränkischer Herkunft und nur „nach seiner Kirchenart als irisch zu bezeichnen“ sei. In den Agilolfingern sieht er ein einheimisches bayerisches Geschlecht (vgl. *DA.* 10, 238).

H. P.

Theodor Schieffer, *Winfrid-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas*, Freiburg 1954, Herder, XII u. 326 S. — Eine neue Monographie über Bonifatius wurde nicht nur durch das Jubiläumsjahr 1954 nahegelegt, sondern war auch als eine Zusammenfassung der ausgebreiteten Einzelforschung der letzten Jahrzehnte ein dringendes Bedürfnis. Dieses ist nun durch Sch. befriedigt worden. Insbesondere sind die Ergebnisse der historischen Landesforschung hier zu einem landschaftlich und zeitlich wohldifferenzierten Bild der Christianisierung der rechtsrheinischen Germanenstämme zusammengefaßt worden, das die Leistung des Bonifatius — auch in ihren Grenzen — plastisch hervortreten läßt. Den Entschluß, nicht eine Biographie, sondern eine Monographie über B. zu schreiben, wird man nur begrüßen können. Zweifellos wird die historische Stellung des Bonifatius besser verständlich, wenn Sch. der eigentlichen Geschichte des Missionars und Organisators eine umfassende Einleitung über das „Christliche Europa um 700“ vorausschickt und in einer Schlußbetrachtung die Auswirkungen bonifatianischer Wirksamkeit bis in die Zeit Karls d. Gr. und darüber hinaus verfolgt. So wird mit umfassender Quellen- und Literaturkenntnis und mit einer in jedem Satz spürbaren selbständigen Stellungnahme zu den Forschungsproblemen ein Zeitbild von hoher Präzision und großem Wert geboten. Dies sei ausdrücklich festgestellt, weil andererseits Rez. bekennen muß, in vieler Hinsicht anderer Meinung als Sch. zu sein, der in seiner steten Polemik gegen die Überschätzung der Iren und ihres missionarischen Anteils zu weit gehen dürfte, wie er andererseits die politischen Hintergründe der Mission Haimhramms, Corbinians und Ruperts wohl zu Unrecht leugnet und die Bedeutung der vorkarolingischen Slawenmission der Bayern und Italiener (S. 93) zu Unrecht ignoriert, an der mindestens nach den jüngst erschienenen Ausführungen W. Lettenbauers, *Zur Entstehung des glagolitischen Alphabets*, *Slovo* 3 (1953) 35 ff., nicht mehr zu zweifeln sein dürfte. Vor allem aber vermag sich Rez. von der — schon 1951 begründeten und nun in erweiterter Form vorgetragenen — Ansicht Sch.s von der Gestaltung der Beziehung zwischen Papsttum und fränkischer Landeskirche im Werk des Bonifatius nicht voll überzeugt zu bekennen. Wenn auch zuzugeben ist, daß das 8. Jh. nicht das grundsätzliche Mißtrauen zwischen Staat und Kirche kannte, das die neuere Zeit charakterisiert, und daß die Päpste weder